BRAUNSCHWEIGISCHE
LOUIS SPOHR
GESELLSCHAFT

Spohr in Braunschweig

Ludwig van Beethoven

In Louis Spohrs Geburtsjahr 1784 schufen die beiden älteren Komponisten, die man später als Wiener Klassiker bezeichnen wird, bedeutende Werke. Der dritte der Wiener Klassiker, Ludwig van Beethoven, war damals erst 14 Jahre alt, doch er hatte schon seit sieben Jahren als klavierspielendes und komponierendes Wunderkind großes Aufsehen am Kurfürstlichen Hof in Bonn erregt. Seine Ausbildung hatte 1782 der Hoforganist Christian Gottlob Neefe übernommen, der den jungen Beethoven mit der Ideenwelt der Aufklärung vertraut machte. Unter Neefes Anleitung schuf Beethoven 1784 sein erstes Konzert für sein Instrument, das Klavier (Es-Dur, WoO 4) - noch ohne Kenntnis der Meisterwerke Mozarts, ein ähnlicher jugendlicher Versuch, wie das 1799 entstandene erste erhaltene Violinkonzert des 15-jährigen Louis Spohr; beide Werke haben sogar identische Orchester-Besetzung (je 2 Flöten und Hörner zu Streichern).

Dem heranwachsenden Spohr wurden in Braunschweiger Musikerkreisen nicht nur die Kammermusikwerke Haydns und Mozarts zu Modellen und Leitsternen eigenen Schaffens, er bewunderte auch Beethovens Streichquartette op. 18. Seit deren Erscheinen im Druck stets bestrebt, diese Werke öffentlich zu spielen, handelte er sich nicht selten deswegen harsche Kritik älterer Musiker-Kollegen ein: So musste er 1802 auf einer Kammermusik-Soiree in Hamburg erleben, dass der berühmte Violoncello-Virtuose Bernhard Romberg seine Verehrung für Beethoven mit der Bemerkung quittierte, dies sei doch barockes Zeug, was unmodern und veraltet sagen wollte.

Spohr blieb indessen brennend interessiert an allen neuen Werken Beethovens und nutzte seine erste feste Anstellung als Leiter der Hofkapelle in Gotha (1805-1812), dort Beethovens Symphonien Nr. 1-4 und die ersten drei Konzerte für Klavier und Orchester öffentlich zu präsentieren, wobei seine junge Frau Dorette den Solopart übernahm (sie war keineswegs nur Virtuosin auf der Harfe). Mit dem Wechsel des Engagements nach Wien konnte Spohr dann den verehrten Kollegen endlich persönlich kennenlernen. Er wirkte am 8. Dezember 1813 als Stimmführer der zweiten Violinen sogar bei der Uraufführung von Beethovens 7. Symphonie mit.

Wie die Lebenserinnerungen Spohrs deutlich machen, ließ er sich nicht täuschen von dem oft aufbrausenden und zuweilen skurril anmutenden Wesen des bereits stark schwerhörigen großen Künstlers. Alle Kritik an Details einzelner Werke Beethovens ist nur dann als Ablehnung oder gar Schlimmeres zu missdeuten, wenn sie aus dem jeweiligen Zusammenhang gerissen, absichtlich missverstanden oder tendenziös aufgebauscht wird. Beide große Künstler verband lebenslang ein herzliches, freundschaftlich-kollegiales Verhältnis. Beethovens einzige überlieferte Äußerung zu Spohrs Musik, die als authentisch gelten darf, ist der knappe Kommentar: Zu dissonant! Offenbar missfiel Beethoven die oft gewagte Chromatik in Spohrs Musik, also gerade einer der zukunftsweisenden Züge!
Der Einsatz des Interpreten Louis Spohr am Dirigentenpult für Beethovens Symphonien war lebenslang beispielhaft: So verdankt das Musikleben der Stadt Frankfurt am Main ihm die systematische Beethoven-Pflege im Rahmen der traditionsreichen Museums-Konzerte, obwohl Spohr diese Konzerte nicht einmal zwei Jahre lang geleitet hat. Auch für die in Einzelheiten kritisierte berühmte Neunte galt Spohr als einer der berufensten Interpreten. Seine Erfahrung in der Leitung großer Orchester und Chöre, die er sich seit dem ersten deutschen Musikfest 1810 hatte erarbeiten können prädestinierte ihn - neben der Haltung, der Interpret müsse stets Sachwalter des Komponisten sein - für solch anspruchsvolle Aufgaben. Zum Gedenken an Beethoven führte er die Neunte am Karfreitag 1828 in Kassel auf, bei der Einweihung des Beethoven-Denkmals in Bonn 1845 waren seine Interpretationen der Neunten und der Missa solemnis Höhepunkte der Feiern. Noch der erst 17-jährige Antonin Dvorák empfing im Sommer 1858 einen bleibenden Eindruck dieses Werkes unter dem Dirigat des 74-jährigen Spohr in Prag. Louis Spohrs Begeisterung für Beethoven keimte in Braunschweig, und sie trug ein Leben lang Früchte.

© Hartmut Becker